

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht. Expedition abgeh. monatlich 1 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 65

Samstag, den 14. August 1915

4. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Nach den bekannten Verordnungen vom 28. Juni 1915 ist die gesamte Ernte an Roggen, Weizen, Hafer und Gerste für den Kreis beschlagnahmt.
Veränderungen an den Vorräten, insbesondere Verkäufe dürfen nicht stattfinden. In dringenden Fällen ist die diesseitige Genehmigung nachzusuchen, welche indes nur ausnahmsweise und bei zwingender Begründung erteilt werden kann. Bis zur Uebernahme der Vorräte durch den Kreis sind die Besitzer gesetzlich verpflichtet, alle zu deren Erhaltung erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

In den letzten Tagen seit Beginn des Ausbruchs mehrerer die Anträge auf sofortige Abnahme und Bezahlung der Weizen- und Roggenentwürde. Die Gesuche werden teils mit Platzmangel, teils mit Geldbedarf begründet. Den Anträgen kann vorläufig nicht stattgegeben werden, da der Kreis höchst u. M. keine Selbstwirtschaft betreibt, und die Reichsgetreidekasse ihre Ankaufstätigkeit noch nicht begonnen hat. In aller nächster Zeit darf indessen damit gerechnet werden. Bis dahin müssen sich die Getreidebesitzer gedulden. Sollte ihnen tatsächlich Platz zum Lagern des ausgedroschenen Getreides mangeln, so ersuche ich die Gemeindebehörden, ihnen vorübergehend eine anderweitige, in jeder Gemeinde unschwer zu beschaffende Gelegenheit zum Lagern anzuweisen.

Ich ersuche, Vorstehendes gefälligst zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und dabei wiederholt hinzuweisen, daß das Verfüßern von Weizen und Roggen unter Androhung strenger Strafe verboten ist.

Höchst a. M., den 3. August 1915.
Der Landrat: Klaufer.

Wirb veröffentlicht

mit dem Hinzufügen, daß das Verfüßern von Weizen und Roggen unter Androhung von strenger Strafe verboten ist.

Hofheim a. T., den 7. August 1915.
Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

In § 64 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (R.-G.-Bl. S. 363) ist bestimmt:
„Wer mit dem Beginn des 16. August 1915 Vorräte früherer Ernten an Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen), sowie Emmer und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, ferner an Roggen- und Weizenmehl (auch Dinst), allein oder mit anderem Mehl gemischt, in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sie dem Kommunalverband des Lagerungsortes bis zum 20. August 1915, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen. Vorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transporte befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang dem Kommunalverbande anzuzeigen.“

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf

- Vorräte, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaates oder Elbstadts, insbesondere im Eigentum eines Militäriskus, der Marineverwaltung oder der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresversorgung in Berlin stehen;
- Vorräte, die im Eigentum der Kriegsgetreidegesellschaft m. b. H. oder der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. stehen;
- Vorräte an gedroschenem Brotgetreide und an Mehl, die bei einem Besitzer zusammen 25 Kilogramm nicht übersteigen;
- Vorräte, die durch einen Kommunalverband an Händler, Verarbeiter oder Verbraucher seines Bezirks bereits abgegeben sind.

Mit dem Beginn des 16. August 1915 sind die angezeigten Vorräte für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirke sie sich befinden. Vorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transporte befinden, sind für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirke sie nach beendetem Transport abgeliefert werden.

Die Anzeige ist schriftlich oder mündlich bei der Gemeindebehörde des Wohnortes des Anzeigepflichtigen zu erstatten.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. wird bestraft, wer die Anzeige nicht in der gesetzlichen Frist erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Höchst a. M., den 8. August 1915.
Der Landrat: Klaufer.

Wirb veröffentlicht

Hofheim a. T., den 12. August 1915.
Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Die Liste der zur Stadtverordnetenwahl wahlberechtigten Bürger und sonstigen Stimmberechtigten hiesiger Stadt liegt in der Zeit vom 15. bis 30. August 1915 während der Bürozeiten im Rathausaale zur Einsicht der Gemeindeangehörigen offen. (§ 22, Absatz 2 der Städteordnung).

Während der Offenlage kann von jedem Stimmberechtigten gegen die Richtigkeit der Liste beim Magistrat dahier Einspruch erhoben werden.

Hofheim a. T., den 9. August 1915.
Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Zur Erleichterung der Viehhaltung wird Waldstreu aus hiesigem Walde abgegeben.
Diejenigen Viehbesitzer, welche Waldstreu beziehen wollen, wollen sich auf hiesigem Rathause melden.

Hofheim a. T., den 12. August 1915.
Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Nachdem die Generalkommission die erforderlichen Unterlagen für die Berichtigung des Grundbuchs in der Konsolidationsphase für Hofheim — Feld — dem Rgl. Amtsgericht Höchst — Grundbuchamt — überandt hat, sind Anträge auf geforderte Berichtigung des Grundbuchs nunmehr bei dem genannten Amtsgericht zu stellen.

Hofheim a. T., den 12. August 1915.
Der Bürgermeister: Heß.

Bekanntmachung

Die hiesige Stadt sucht einen Mann, welcher nicht mehr zum Militärdienst eingezogen werden kann, zur Ausbildung in der Fleischbeschau.

Bewerber hierzu wollen sich umgehend, und zwar bis spätestens zum 16. August d. J. auf hiesigem Rathause melden.

Hofheim a. T., den 12. August 1915.
Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

In letzter Zeit ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Feldwege und besonders die Wiesenwege und die Grabenränder im Distrikt „Brühl“ von Einwohnern, die daselbst nicht beglittert sind, als Durchgangswege benutzt werden. Da die genannten Wege nur als Wirtschaftswege benutzt werden dürfen, so wird jeder andere Verkehr auf genannten Wegen und die Benutzung der Grabenränder als Fußwege hiermit polizeilich verboten. Uebertretungen werden unnachsichtlich bestraft.

Hofheim a. T., den 10. August 1915.
Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Die Staats- und Gemeindesteuern für die Monate Juli, August, September 1915 sind bis längstens zum 25. d. Mts. an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.

Nach Ablauf dieser festgesetzten Zahlungsfrist wird sofort das Beitreibungsverfahren eingeleitet.

Hofheim a. T., den 14. August 1915.
Die Stadtkasse: Faust.

Lokal-Nachrichten.

S.V.H. Der Unterricht in der Realschule nebst Vorschule beginnt am Dienstag, den 17. August. Herr Direktor Dr. Mohr wird am Montag, den 16. August, Mittags von 3-5 Uhr Sprechstunden im Schulhause halten. Die Zeit der künftigen regelmäßigen Sprechstunden wird noch bekannt gegeben.

V.F.V. In seiner jüngsten Sitzung beschloß der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins, das Kriegskochbuch, kein unentgeltlich an hiesige Frauen abzugeben und können die Bücher bei Herrn Berner abgeholt werden. — Mitglieder des Vereins können sich ebenfalls zum Bezug von Vereins-Abzeichen in Broschen oder Nadelnform das Stück 1 Mk. anmelden. Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Zweigvereins vom Roten Kreuz im Kreisblatt: „Sammelt für die Hindenburg-Armee“ unternimmt es der Verein eine Sondergeldsammlung für diesen Zweck in nächster Zeit in Hofheim zu veranstalten, dadurch ist Jedermann Gelegenheit geboten seine Dankeschuld an diese Armee abzustatten.

— Unsere Landwirte seien hiermit auf die heutige landrätliche Bekanntmachung besonders hingewiesen, betreffend die Anzeigepflicht bezüglich der am 16. August v. J. noch vorhandenen Vorräte aus früherer Ernte.

— Der Schwindler, der in Uniform der 168er unter mißbräuchlicher Benutzung des Namens „Leutnant von Müller“ in Frankfurt a. M. und Umgegend zahlreiche Personen um erhebliche Gelbbeträge beschwindelte, wurde in dem fahnenflüchtigen Landsturmrekruten Ludwig Nikolai aus Oberursel ermittelt. Nikolai, der schon seit längerer Zeit steckbrieflich gesucht wird, konnte noch nicht festgenommen werden.

— Nach einer Mitteilung der Schwedischen Postverwaltung, dürfen von jetzt ab Waren, deren Ausfuhr aus Schweden verboten ist, auch im Durchgang durch Schweden mit der Post nicht befördert werden.

— Verbot der Verwendung von Rahm. Der Stellvertretende General des 18. Armeekorps erläßt folgende Verordnung: „Für den mir unterstellten Bezirk des 18. Armeekorps und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz bestimme ich: Der Verkauf und die gewerbsmäßige Verwendung von süßem und saurem Rahm (Sahne) wird mit Gültigkeit vom 15. d. Mts. ab hiermit verboten. Ausgenommen von dem Verbot ist der Verkauf von Rahm an Krankenanstalten, ferner die Abgabe für Kranke auf Grund ärztlicher Bescheinigung, die auf Name und Menge zu lauten hat. Der für diese Zwecke freigegebene Rahm muß mindestens 20 Prozent Fettgehalt haben. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.“

— Hoffmannstropfen gehören infolge ihrer Zusammenfassung (1 Teil Äther und 3 Teile Weingeist) zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die nach der Postordnung zur Versendung mit der Post nicht zugelassen sind. Vor Zuwiderhandlungen wird dringend gewarnt.

— Schlachtverbot. Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armeekorps erläßt folgende Verordnung betr. Verbot des Schlachtens von trächtigem Rindvieh: „Für den mir unterstellten Bezirk des 18. Armeekorps und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlshaber der Festung Mainz verbiete ich mit Gültigkeit vom 15. d. Mts. bis auf weiteres das Schlachten erkennbar trächtigen Rindviehs. Notschlachtungen sind mit Zustimmung der Ortspolizei zulässig. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.“

— Die Bestimmung, der in den Schalterstufen der Postanstalten aushängenden Bekanntmachung, wonach im Verkehr mit dem Auslande nur offene Briefsendungen zur Postbeförderung angenommen werden, wird von den Absendern häufig nicht berücksichtigt. Die Bestimmung ist noch voll in Kraft. Wenn solche Sendungen verschlossen aufgegeben werden, müssen sie den Absendern zurückergeben oder, wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden. Es liegt daher im eigenen Vorteil der Absender, solche Sendungen nur offen aufzugeben.

— Drachen- und Ballonaufstiege verboten. Der kommandierende General hat für den Bezirk des 18. Armeekorps und im Einvernehmen mit dem Gouverneur für den Bezirk der Festung Mainz das Aufsteigen von Ballons und Drachen jeder Art verboten. Verstöße gegen dieses Verbot werden bestraft.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst: 12. Sonntag nach Pfingsten. (Mariä Himmelfahrt)

- 1/7 Uhr: gest. Frühmesse mit Kinderkommunion,
8 „ Kindergottesdienst,
9/10 „ Kräutermesse,
1/10 „ Hochamt mit Predigt, Kollekte f. den hl. Vater,
1/12 „ M. Gottes-Andacht.
Montag 6 Uhr: Hl. Messe f. Leonhard Dichtmann u. Angehör.,
1/17 „ Traueramt für Eva Seidemann, geb. Malthus.
Dienstag 6 Uhr: Hl. Messe f. den led. Jos. Schül,
1/17 „ Jahramt f. M. Ma. Jäger, geb. Schramm.
Mittwoch 6 Uhr: Jahramt für Adolf Mohr,
1/17 „ Jahramt f. die Eheleute Josef u. Josefina Hils.
Donnerstag 6 Uhr: Amt z. Trost der arm. Seelen [Jos. geb. Faust.
1/17 „ Jahramt für Heinrich Hahn.
Freitag 6 Uhr: Hl. Messe f. Joh. Jos. Messer u. Tochter Katharina,
1/17 „ Hl. Messe f. Peter Kigel u. Ehefrau Theres, geb. [Kunz.
Samstag 1/17 Uhr: Jahramt f. Marg. Neumann, geb. [Kunz.
1/18 „ gest. Hl. Messe in der Bergkapelle. [Wollstadt.
Nächsten Sonntag: Kirchweihfest der Kapelle mit Wallfahrt.
Um 6 Uhr: Frühmesse, 7/10 Uhr: Kindergottesdienst, 9 Uhr: Auszug der Prozession zur Kapelle, wofür Hochamt mit Predigt.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 15. August (11. Sonntag nach Trinitatis): Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst, 1/11 Uhr: Christenlehre.
Mittwoch, den 18. August, Abends 8 Uhr: Kriegsbetsstunde.

Beichleunigend.

Der Fall von Komsha wird unzweifelhaft beschleunigend auf den Gang der Dinge im russischen Rückzugsgebiete einwirken.

Bedrängung.

Unsere Truppen sind also bereits in dem Raume östlich von Nitrov. Die hier vordringenden Truppen bilden, wenn es ihnen gelingt, die Russen andauernd in Bewegung zu halten, eine direkte, ernste Gefahr für die Rückzugslinie der hart bedrängten feindlichen Massen.

Zusammengeschoben.

In der östlich anschließenden Linie wird der Feind durch Massen an dauernd auf denselben Abschnitt zurückgeworfen. Die hier auf einer nahezu 300 Kilometer langen, halbkreisförmigen Linie zurückweichenden Russenmassen werden also andauernd auf das genannte Stück Bug, das etwa 130 Kilometer Länge hat, konzentrisch zusammengeschoben.

Unausbleiblich.

Man denke nur an die unvermeidliche Zusammendrängung der riesigen Transporte, die Verwirrung der Befehlserteilung, die dann unausbleiblich ist, wenn der Gegner das Gesetz des Handelns diktiert, die Fortschaffung der schweren Kriegsgeräte, der Geschütze und der Verwundeten, die Unmassen Zivilflüchtlinge, die auf Befehl evakuiert wurden und vielfach mit beweglicher Habe unterwegs sind. Und all das wird mit jedem Tag mehr und mehr auf einen engeren Raum zusammengedrängt, aus dem es zudem nur zwei wirklich brauchbare Ausgänge gibt.

Hilfe! Hilfe!

Was aber die Sache noch verschlimmert, ist, daß jenseits des Buges jetzt nach dem Falle von Komsha die kräftig vorwärts drängenden, dort frei gewordenen deutschen Truppen beginnen, eine ernste Drohung von Nordwesten her zu werden.

Wenn man sich diese Lage vergegenwärtigt, dann begreift man den wiederholten Ruf der russischen, amtlich inspirierten Presse: Zu Hilfe! Zu Hilfe! „Kotowoje Wremja“ fragt sehnüchlich: „Wann kommt der Zeitpunkt für die entscheidende Offensive im Westen?“

Rundschau.

Deutschland.

? Demnächst. (Str. Vln.) Das „Echo de Paris“ kündigt an, daß der neue Befehlshaber der Armee von Verdun, General Humbert, demnächst einen großen Schlag gegen die Armee des Kronprinzen führen werde.

— Englisch. (Str. Vln.) Die „Daily News“ ziehen einen Vergleich zwischen der vorbildlichen Art, wie in Deutschland und Frankreich für die Soldaten, welche Gliedmaßen verloren haben, gesorgt wird, und dem Zustande in England. Das Blatt schreibt: Da das Oberhaus das Pensionsgesetz verabschiedet hat und so die nötigen Gelder nicht flüssig machte, seien die verstümmelten Soldaten in England auf Almosen angewiesen.

? Verblendet. Die französische Presse erklärt, der Aufruf des Papstes, dessen hohe Gesinnung man anerkennen müsse, werde ungehört verhallen müssen. Der Aufruf hätte nicht an alle Kriegführenden, sondern nur an die Zentralmächte gerichtet werden sollen, denn diese hätten den Krieg gewollt. Die radikale Presse schreibt sogar, die Tatsache, daß der Aufruf auch an die Alliierten gerichtet sei, sei eine neue Herausforderung des Vatikans gegenüber Frankreich. Frankreich dürfe seinen Angreifer keinesfalls um Frieden bitten. — Das wird auch niemand von Frankreich verlangen, da das eine glatte Unmöglichkeit wäre, denn Frankreich ist von niemanden angegriffen worden, sondern hat munter den Angreifer gepöbelt. Ob sich die Herren Franzosen nicht mal der Vektüre der diplomatischen Altkarte unterziehen, die ein günstiger Zufall in Belgien in unsere Hände spielte? Da ist, schon 1905, immer nur von der friedfertigen Haltung Deutschlands und der herausfordernden Frankreichs und Englands die Rede. Und wie das sagten, sind belgische Staatsmänner! Aber wer nicht hören will mit dem Ohr, muß hören mit seiner Haut! (Str. Vln.)

Ein Patronillenritt.

Die Unterhaltung ward allgemeiner. Die Baronin erzählte ihre Erlebnisse seit dem Tage, da Bruno fortgeritten war; Lucie bedauerte, daß die Franktireurs den kleinen Araberschimmel Henriettens mitgenommen hätten, selbst Madame Angeliene Lange ward gesprächiger und ertappte sich sogar öfter beim Deutsch-Sprechen; nur Henriette saß schweigend da und schien kaum Anteil an dem Gespräch zu nehmen.

Wie schön Henriette in dem einfachen, schwarzen Gewande war, das sie gleichsam als Trauer um das Unglück des Vaterlandes angelegt hatte! Bruno schien es, als sei ihre Gestalt ein wenig schlanker, ihre Wangen ein wenig schmaler geworden, als blickten ihre großen, tiefblauen Augen trauriger, und als schwebte auf der reinen weißen Stirn eine Wolke der Schwermut.

Wie gerne hätte er das Wort an sie gerichtet, wie gerne ihr gesagt, daß er jeden Tag, jede Stunde an sie gedacht! Daß ihr Bild ihn in den Träumen des Fiebers, wie in den Träumen seiner wachenden Seele umschwebt. Aber er wagte die Zurückhaltung nicht zu durchbrechen, welche Henriettes Wesen zeigte, und er schied von den Damen, ohne Gelegenheit gefunden zu haben, das Wort an Henriette zu richten.

Anfang Dezember kapitulierte Pfalzburg unter ehrenvollen Bedingungen. Die Festung vermochte sich nicht länger zu halten, da eine Hungersnot in der Stadt auszubrechen drohte. Der militärischen Ehre war Genüge geschehen, es wäre nutzlos gewesen, die Garnison und die

? Vom Reichstag. (Str. Vln.) Fertiggestellt ist im Reichstag des Innern eine Vorlage zum Schutze der Schwereintracht, deren baldige Verabschiedung an den Bundesrat dringend gewünscht wird, da sich in der freiwilligen Krankenpflege arge Mißstände gezeigt haben, die ein solches Gesetz notwendig machen.

? Futtermittel. (Str. Vln.) Durch die Verordnung des Bundesrats ist zur Durchführung der Vorschriften des Bundesrats über den Verkehr mit Hafer, Gerste, zuderhaltigen Futtermitteln und Kraftfuttermitteln einschließlich der Kleie eine Reichsfuttermittelstelle gegründet, welcher insbesondere die Aufgabe obliegt, für die Sicherung und Verteilung der inländischen Futtermittel zu sorgen. Die neue Reichsstelle hat ihren Sitz in Berlin, Königsgräberstraße 19, wohin etwaige Eingaben zu richten sind.

Italienische Pumpversuche.

Wo hat Italien nicht schon alles zu pumpen versucht, nachdem es sich durch Englands Versprechen einer reichlichen Geldunterstützung auf seinen heiligen Egoismus besann. Aber das im Versprechen so große und im Halten so kleine England stellte denn doch zu demütigende Sicherheitsverlangen, als daß sie selbst das dickfellige Italien hätte annehmen können. Von der famosen Ausrede, ein Schiff mit Gold für Italien müsse von deutschen Unterseebooten vernichtet worden sein, ganz zu schweigen. In seiner Rot wendet sich Italien jetzt an Amerika. Es verhandelt augenblicklich in New York über die Aufnahme einer Anleihe von 50 Millionen Dollar. Ob aber gerade in Dollarien ein Pumpversuch der schon jetzt halb bankrotten Italiener auf Gegenliebe stoßen wird, ist doch mehr als zweifelhaft. England hat jetzt kategorisch erklärt, seine Geldtasche sei so lange für Italien verschlossen, als es nicht an den Dardanellen Blutopfer bringt. Ob es Italien wagen darf, seine Söhne an England zu verkaufen? Schon murret das Volk und wird bestimmt aufschreien, wenn neues Blut nutzlos dem Bahn eines Sonnino, Barzilai und d'Annunzio geopfert werden sollte. Aus dieser Furcht ist auch nur das mehr als zaudernde Vorgehen Italiens zu erklären. Es kann an den Grenzen von Tirol nicht einmal festen Fuß fassen, wie soll es da imstande sein, Menschen und Schiffe an den Dardanellen einzusetzen. Wie leicht ist da nicht einmal mehr ein englischer Vorstoß das genügende Reizmittel. Und so versucht es Italien erst mal in Amerika. Welche Blamage für England, das sich bei Kriegsausbruch rühmte alle Feldzüge seiner Alliierten finanzieren zu können.

Europa.

: Schweden. (Str. Vln.) Nach einer Mitteilung der schwedischen Postverwaltung dürften von jetzt ab Waren, deren Ausfuhr aus Schweden verboten ist, auch im Durchgang durch Schweden mit der Post nicht befördert werden.

(England. (Str. Vln.)) Man kritisiert den Plan eines engeren Bündnisses zwischen Japan und Rußland, dessen Ziel nur sein könne, Japan in möglichen Interessenkonflikten ein größeres Gewicht zu geben. Das entspreche nicht dem englischen Interesse. Die englische Regierung müsse acht geben und die japanische Politik in andere Bahnen zu leiten suchen.

— Das Gegenteil. (Str. Vln.) Es wiederholt der „Economist“ seine bereits früher aufgestellte Ansicht, daß die englische Blockade zu Deutschlands Nutzen ausschlug, da es dadurch genötigt wurde, sein Geld im Lande zu behalten und in jeder Hinsicht die größte Sparsamkeit zu üben. Somit habe Englands Wichtigt, den Krieg durch die Aushungerung Deutschlands schneller zu beendigen, den entgegengesetzten Erfolg gehabt.

! Frankreich. (Str. Vln.) Es hält Herbe den russischen Rückzug für den größten Schlag, den die Verbündeten seit Kriegsausbruch erlitten haben. Die Niederlage im Osten wäre halb so schlimm gewesen, wenn zu gleicher Zeit seitens der Verbündeten ein Schlag a la Hindenburg-Mackensen erfolgt wäre an der Westfront. Der Erfolg werde „ungeheuren Einfluß“ auf die Stimmung der Truppen Deutschlands und Oesterreichs ausüben, die Bevölkerung der beiden germanischen Kaiserreiche könne

Bevölkerung länger den Leiden einer Belagerung, ja vielleicht einer nochmaligen Beschließung auszuweichen.

Die französische Garnison ward durch deutsche Truppen eingelegt. Als die preussischen Landwehrruppen einzogen, waren alle Türen und Fenster, alle Läden und Magazine geschlossen.

Bruno begrüßte die deutschen Kameraden mit herzlichster Freude, brachten sie ihm doch die Freiheit und die Möglichkeit, sich seinem Truppenteil wieder anzuschließen.

Die Heilung seiner Wunden hatte große Fortschritte gemacht; felddienstfähig war er allerdings noch nicht wieder, der deutsche Oberstabsarzt, der ihn untersuchte, meinte, bis zum neuen Jahre möge er sich noch Schonung auferlegen.

Bruno beschloß, seine volle Genesung auf dem Gute seiner Eltern abzuwarten, denen er sofort nach seiner Befreiung aus der Gefangenschaft telegraphierte und die ihm telegraphisch antworteten, daß sie ihn in den nächsten Tagen erwarteten.

Abschied galt es jetzt zu nehmen von Pfalzburg und Abschied von der Familie der Madame de Brulange, in der er seit jenem ersten Besuch oftmals geweilt hatte.

Die Dienerin hatte ihn in den Salon geführt mit der Bitte, einige Minuten zu warten, bis sie die Damen benachrichtigt hatte.

Es öffnete sich die in das Seitenzimmer führende Tür und Henriette trat ein.

Sie blieb erschrocken stehen, als sie Bruno erblickte.

„Verzeihen Sie,“ flüsterte sie, indem sie leise errötete, ich wußte nicht, daß Sie gekommen waren. Mama und Tante sind nicht zu Hause.“

Bruno trat einen Schritt auf das junge Mädchen

sich „mit gutem Recht dieses tragischen Ereignisses freuen das für sie einen großen Sieg bedeute.

? Italien. (Str. Vln.) Die Beschaffenheit der soll gut sein, die Menge dagegen nur mäßig. Weiter schäftigte sich der Ministerrat mit der Munitionserzeugung, wirtschaftlichen Maßnahmen und der Zivilverwaltung den sogenannten erlösten Grenzstrichen. Die Regierung schloß, den armen Familien, welche ihre im Feldzug verwundeten oder erkrankten Angehörigen besuchen in Freiheit zu gewähren.

? Türkei. (Str. Vln.) Schon im vorigen wurden auf dem Gebiet der Orientbahn in der Nähe Ufankoyri Kohlenminen gefunden, zu deren Inbetriebnahme sofort geschritten wurde. Obwohl der Betrieb noch in vollem Umfange möglich ist, wird angenommen, demnächst die Ausbeute hinreichend sei, um den Bedarf der Orientbahn zu decken. Damit sind die schen Bemühungen, die Türken durch Kohlenmangel Unterbrechung des Bahnbetriebes schließlich zu zwingen, vollständig verfehlt.

Amerika.

? Vereinigte Staaten. (Str. Vln.) Es der Frachtmärkte kurzzeit in der Hauptsache von den sichten auf bedeutende Getreidetransporte aus Amerika herrscht. Die Charterung von Getreidedampfern für tember und Oktober ds. Js. ist umfangreicher als gewöhnlich, da die Ernte etwas später, als erwartet, zur schiffung kommt. Es erscheint ausgeschlossen, daß selbst ausreichend Tonnage für die Verschiffung von gefahr 70 Millionen Quarters stellen kann. Man erwartet eine sehr erhebliche Steigerung der Frachtraten, was in dänischen Seeschiffahrtkreisen bestätigt wird.

Rußen.

? Japan. (Str. Vln.) Es sind in Tokio vereinigt Festfälle vorgekommen, die von den Ärzten als schmerzhaft bezeichnet wurden. Die Seuche soll durch von Shanghai eingeführte Baumwolle eingeschleppt worden sein. Bürgermeister von Tokio sind immer so in allerlei tische Gebärungen verwickelt, daß noch keiner von jemals daran gedacht hat, für die Stadt die Sterblichkeit zu organisieren.

Aus aller Welt.

— Berlin. Am Sachsendamm in Schöneberg den zwei Eisenbahnarbeiter auf dem Nachhausewege blüß getroffen; der eine war sofort tot, der andere verletzt und nach der Unfallstation gebracht.

? Jena. Ein schweres Unglück hat sich in dem barbarische Krippendorf ereignet. Dort wollte der Vater Max Kösthan in Begleitung seines 76-jährigen Vaters seiner 16- und 17-jährigen Kinder mit der Mähmaschine aufs Feld fahren. Unterwegs wurden die Pferde durch die Grobwater und die beiden Enkel unter Maschine gerieten und schwer verletzt wurden. Alle mußten in ärztliche Behandlung gegeben werden; der jüngste ist bereits gestorben. Ob das Mädchen mit dem Kopf davonkommen wird, ist noch fraglich.

? Königsberg. Einen schrecklichen Tod fand der dem Rangierbahnhofs der Ostbahn als Weichensteller beschäftigte Arbeiter Siegmund aus Bonarthe. Er geriet zwischen einer Weiche mit einem Fuß zwischen die Schienen, wurde eingeklemmt und von dem heranbrausenden Zuge, ehe es dem Unglücklichen möglich war, sich seiner entsetzlichen Lage zu befreien, überfahren und zur Unkenntlichkeit zermalmt.

? Mörslingen. Ein Geisteskranker überfiel gänzlichende Kinder mit einer Sichel und verwundete ein jähriges Mädchen lebensgefährlich, sowie mehrere leicht.

? Krotoschin. Die Frau eines eingezogenen Arztes der seit November im Felde steht, hatte um Urlaub ihren Mann nachgesucht; sie war aber abschlägig beantwortet worden. Daraufhin richtete ihre 11-jährige Tochter ohne Wissen der Mutter in einem Schreiben an den Vater die gleiche Bitte, die den Erfolg hatte, daß der Vater zehn Tage Urlaub erhielt. Dem Bescheid war ein dengeschenk von 50 Mark beigelegt.

zu. Ein fester Entschluß war in seinem Herzen gefaßt. Sie, die er von ganzen Herzen liebte, sie sollte sich entscheiden, ob er die Hoffnung auf ein Wiedersehen sich nehmen konnte.

„Mademoiselle Henriette, gönnen Sie mir eine Unterredung allein mit Ihnen“, sprach er rasch und ergisch. „Ich komme, um Abschied zu nehmen.“

„Sie wollen fort? Wieder in den Krieg?“

Mit angstvollem Blick erhob sich ihr tiefblaues zu ihm, ihre Hand legte sich leicht auf ihr Herz.

„Nicht wieder in den Krieg“, entgegnete er; Arzt erlaubt es mir noch nicht; einige Wochen wird es noch dauern, bis ich wieder felddienstfähig bin. Aber Eltern erwarten mich; ich gehe zu ihnen.“

„Ah“, atmete Henriette erleichtert auf, „da werden Sie erfreut sein.“

„Ja, ich bin erfreut, die Meinigen wieder zu sehen. Aber, Henriette, ich lasse auch hier, liebe, meinem teuren Freunde zurück, und ich weiß nicht, ob ich jemals wieder sehen werde.“

Das junge Mädchen senkte den Kopf, Purpurglut deckte ihre Wangen.

„Henriette“, flüsterte Bruno, näher herantretend ihre schlaf herabhängende Hand ergreifend, „Sie verlassen mich, auch ohne daß ich Ihnen sage, was in meinem Herzen lebt und sich auf meine Lippen drängt. Ich weiß es ist jetzt nicht die Zeit, das Wort zu sprechen, in meines Lebens ganzes Glück ruht. Aber lassen Sie die Hoffnung, Henriette, daß ich Sie, wenn wieder den zwischen Ihrem und meinem Vaterlande herrscht, bersehen darf. Ich werde jetzt nicht um Ihr Herz

Kleine Chronik.

Kunstraub. Erfreulicherweise trifft die Vermutung, daß die Russen den wertvollsten Teil der Offizierskisten Sammlungen nach Rußland entführt hätten, nicht zu. Die Sammlungen wissenschaftlichen und künstlerischen Einrichtungsgegenstände sind vielmehr ziemlich unberührt geblieben. Dagegen wurden die öffentlichen und privaten Sammlungen der Museen fortgeschleppt, und auch in den Sammlungen der Provinz große Verheerungen angerichtet. So wurde die Sobieski-Sammlung in Podhorze ausgeraubt und die Czarskaja-Sammlung in Sienawa vernichtet.

Altertumsfunde. In dem Kreise Dun (Eifel) wurden am Fuße des Hirschberges umfangreiche Baureste, aus der Römerzeit stammend, bloßgelegt. Unter anderem ließ man auf Ueberreste von Villen, in denen noch Treppen- und Badeeinrichtungen gut erhalten sind. Der unter der Treppe befindliche Heizraum wird von einer Anzahl Säulchen getragen. In diesem Raum fand man noch Asche; die Heizungsanlagen, die an den Wänden vorbeiführen, sind noch deutlich erkennbar. Da die Provinzialstraße über die Ausgrabungsfelder hinwegführt, sollen die Ausgrabungen aus Sicherheitsrücksichten vorläufig nicht fortgesetzt werden.

Verdacht des Herzogs von Braunschweig. Seit einer Reihe von Jahren war die Stadt Genf Gegenstand von Forderungen seitens des französischen Fiskus, der die Zahlung der Mutationsgebühr aus dem Millionenvermögen des 1873 verstorbenen Herzogs von Braunschweig forderte. Jetzt ist ein Vergleich zustande gekommen. Er darf nur noch der Ratifizierung durch die zuständigen Behörden von Genf und Frankreich.

Begnadigung eines rabiaten Belgiers. (Etr. Bln.) Der Sekretär des Kardinals Mercier, Branden, war wegen Widerstandes gegen deutsche Wachen bei der Verhaftung einer Menschenanfangsammlung am Tor von Mecheln zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Der Generalgouverneur hat die Strafe im Gnadenweg erlassen. Was sonst über den Vorfall verbreitet wird, ist freie Erfindung.

Jetzt aber. (Etr. Bln.) Die Londoner „Morning Post“ schlägt vor, daß die Entente-Mächte übereinkommen sollten, von jetzt ab für jeden Monat weiterer Kriegsdauer den Zolltarif gegen Deutschland nach dem Kriege um 5 Prozent zu erhöhen.

Geheimnisvoll. (Etr. Bln.) „Echo de Paris“ meldet aus Brest: Die Besatzung einer Fischerbarke hat in der Nacht von Penmarc ein Faß mit etwa 150 Liter Öl aufgesperrt. Zwei andere Faßer wurden in der Nähe des Brandes von Personen gefunden. Man glaubt, daß die Faßer ins Meer geworfen wurden, um deutsche Unterseeboote zu verproviantieren.

Erdichtel. Einen Räuberroman erzählte das 18 Jahre alte Dienstmädchen Schacher in Berlin. Als Ende des vergangenen Monats die Herrschaft zurückkehrte, fand sie alle Verhältnisse durchwühlt und die Scheiben des Büfets zertrümmert. Aus dem Büffet waren 300 Mark gestohlen, das Dienstmädchen blieb verschunden. Es bezeugte der Dienstherr der Vermissten und ließ sie verhaften. Das Mädchen leugnete vor der Kriminalpolizei alle Schuld an dem Einbruch und schob sie ganz auf einen fremden Mann, der nicht nur die 300 Mark gestohlen, sondern auch sie selbst entführt hatte. Als sie allein in der Wohnung war, sei ein Mann gekommen und habe nach dem Hausherrn gefragt. Der Fremde sei in die Wohnung eingedrungen, habe sie geknebelt an Händen und Füßen und dann in die Badestube eingeschlossen. Nach Ausführung des Diebstahls habe er sie mit einem Automobil, das unterdessen vor dem Hause auf der Straße gehalten hatte, nach seiner Wohnung gebracht, die ganz einzeln tief in einem Walde liege. Nach einigen Tagen sei der Fremde Mann mit einer Klinte in den Wald gegangen und habe vergessen, das Haus abzuschließen. Diese Gelegenheit habe sie benutzt, zu entfliehen und nach Berlin zurückzukehren. Hier sei sie gerade eingetroffen und habe im Begriff gewesen, ihre Dienstherrschaft aufzusuchen, als ihr Bericht zu erstatte, als der Hausherr ihr begegnete und sie habe festnehmen lassen. Diese Räubergeschichte hielt das Mädchen lange Zeit hartnäckig aufrecht.

Ihre Liebe, Sie würden mir jetzt nicht antworten können, lieber, Henriette, ich frage Sie, darf ich wieder kommen? Darf ich auf ein Wiedersehen hoffen?

In heftiger Bewegung stand sie da. In ihrem Herzen kämpften Stolz und Liebe einen harten Kampf.

Sie wagte nicht, die Augen aufzuschlagen, sie wäre sonst in diesem Kampf unterlegen und an seine Brust gekommen.

Sie suchte aber auch ihre Hand nicht aus der seinigen befreien; sie fühlte den warmen Druck seiner Hand, die innige Bitte seines Herzens; sie fühlte seine heiße Liebe und eine sehnstüchtige Empfindung schlich sich in ihr. Ein Herz, eine tiefe Sehnsucht nach seiner Liebe, nach Ruhe und Frieden in seinem starken Schutz.

Langsam, mit sanfter Gewalt zog er sie in seine Arme; er legte das Haupt an seine Schulter und glückselige Tränen quollen über ihre Wangen.

„Darf ich wieder kommen, Henriette?“ flüsterte er.

Da blickte sie unter Tränen lächelnd zu ihm empor, ihre Lippen hauchten ein leises, schüchternes Ja.

Dann verbarg sie ihr Haupt an seinem Herzen. Er aber schloß die schlafende Gestalt fest in seine Arme und drückte die Lippen innig auf des blonden Haar.

„Leb wohl, Henriette, wenn Frieden ist zwischen deinem und meinem Volke, kehre ich zurück... leb wohl — auf Wiedersehen...“

Ein heißer, inniger Kuß, dann riß er sich los und schied davon.

Henriette aber verbarg aufschluchzend das Haupt in der Hand.

Wo der Wald mit dem einsamen Hause liegen sollte, konnte sie nicht näher bezeichnen. Schließlich räumte sie aber ein, daß sie selbst den Einbruch verübt hatte, um ihrem Geliebten Geld schicken zu können.

Gerichtssaal.

1) Gehaltskürzung während der Kriegszeit. Das Kaufmannsgericht Charlottenburg hat jetzt die Frage, ob der Gehalt, dessen Gehalt infolge des Krieges gekürzt ist, Anspruch auf Nachzahlung des vollen Gehaltes im Falle der Kündigung hat, auch für den Fall bejaht, daß die Gehaltskürzung nicht sofort mit Ausbruch des Krieges vereinbart wurde, sondern erst nach der vertraglichen Kündigungsfrist, am 1. Oktober, in Kraft trat. Dies änderte wie es in den Entscheidungsgründen heißt, nichts an der rechtlichen Beurteilung des Streitfalles. Ein neuer, vom bisherigen, unabhängig zu beurteilender Dienstvertrag, ist trotzdem zwischen den Parteien nicht zustande gekommen. Den Ausschluß der Kündigung durfte der Kläger, wie das Kaufmannsgericht Charlottenburg in Uebereinstimmung mit vielen anderen Gerichten wiederholt entschieden hat, während der Kriegszeit als Bedingung seines Einverständnisses mit der Gehaltskürzung ansehen. Nur um seine Stellung zu behalten, willigte der Kläger in die Herabsetzung seines Gehaltes auf die Hälfte. Das Ansinnen, sein Einverständnis mit einer Gehaltsverkürzung zu erklären, unter Verschweigung der kurz darauf zur Ausführung gekommenen Kündigung verstoßt gegen Treu und Glauben. Ein wichtiger Grund im Sinne des Handelsgesetzbuches, den Kläger zu entlassen, lag nicht vor. Der Kläger hat deshalb Anspruch auf nachträgliche Zahlung des vollen Gehaltes für Oktober und November 1914, da seit Fortfall der dauernden Beschäftigung des Klägers während der Kriegszeit die ganze Vereinbarung der Parteien auch über die Gehaltskürzung als hinfällig anzusehen ist.

2) Schmuggel. Wegen Schmuggels von Gummiringen wurde ein Teil der Besatzung der norwegischen Dampfer „Mira“ und „Bega“ bei der Ankunft in England von den englischen Behörden verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich die Steuerleute und die Küchenchefs beider Dampfer. Es ist festgestellt, daß die Mannschaften Risten mit Gummi als Gemüse an Bord brachten und den Gummi in Norwegen weiterverkauften. Von den Dampfern „Beta“ und „Gaafon“ verließen, kurz bevor die Dampfer von Bergen nach England abfahren sollten, die Kapitäne und andere Mitglieder der Besatzung die Dampfer, weil sie befürchteten, daß sie bei der Ankunft in England gleichfalls verhaftet würden. Die Kapitänin der Dampfer, die bekannte große Vergenske Dampfschiffsbauwerkstatt erklärt, von der Angelegenheit nichts gewußt zu haben. Der Vorfall erregt großes Aufsehen.

3) Sündenbock. „Daily Telegraph“ meldet: Das Kriegsgericht in Devonport verhandelte gegen den Kapitän eines zur Kriegsflotte gehörenden Fischdampfers, weil er sah, wie ein Unterseeboot einen Schoner beschloß und versenkte, ohne das Unterseeboot anzugreifen und dem Schoner zu helfen. Der Kapitän wurde im Sinne der Anklage für unschuldig, aber der Nachlässigkeit für schuldig befunden und aus dem Dienste entlassen.

Vermischtes.

4) Berausungsmittel. Amerikanische Blätter berichten, daß unter den Indianern ein neues Berausungsmittel in Aufnahme kommt, das unter dem Namen „Weskal“ schon seit längerem als ein, wenn auch seltener Handelsartikel bekannt ist. Die Indianer kennen es unter der Bezeichnung „Peyote“. Es ist die knospenartige Frucht einer nordamerikanischen Kaktusart. Das neue Laster hat bereits schon solchen Umfang angenommen, daß die „Washington-Konferenz“ von Freunden der Indianer über Mittel und Wege beraten mußte, dem Unfug Einhalt zu tun. Die Regierung soll aufgefordert werden, die Sache mit allen Mitteln zu unterdrücken, um einer Verrüttung der Gesundheit der Leute entgegenzutreten. „Peyote“ wird sowohl als Tee genossen, wie auch gekaut. In letzterer Form

Der Friede war wieder eingekehrt in die grünen Täler der Vogesen. Die alten deutschen Grenzlande Elsaß und Lothringen hießen wieder deutsch und auch Pfalz und Bayern waren dem neuerstandenen deutschen Reich zugehörig.

Und mit dem Frieden kehrten auch das Glück und die Zufriedenheit wieder ein in die Täler und auf die Berge des alten deutschen Wasgau, Friede, Glück und Zufriedenheit kehrten auch wieder ein in das einsame Schloß Brulange, das sich festlich schmückte, den Bräutigam zu empfangen, der von den Ufern des Rheins herbeieilte, um die Braut heimzuführen in die deutsche Heimat.

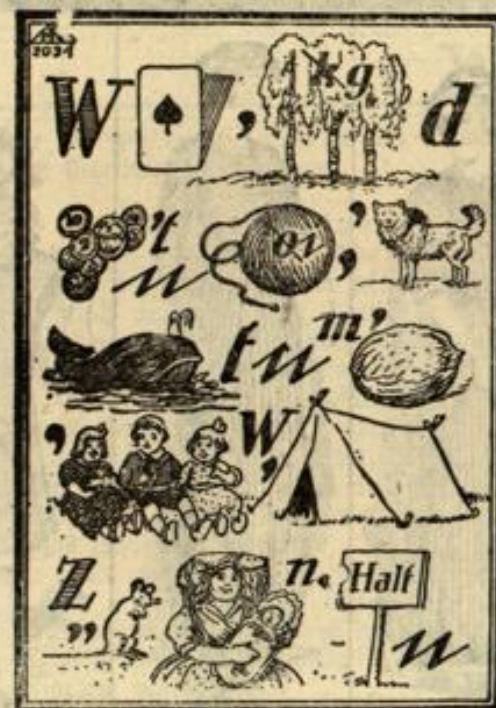
„Gefegnet sei der Patronenritt, der mich die herrlichste Braut gewinnen ließ!“ So jubelte Bruno v. Trott, als er die erlösende Henriette auf dem Bahnhof in Lützelburg umarmte, wo ihn die Baronin mit ihren Töchtern erwartet hatte.

Der Wagen stand bereit; in frohlicher Fahrt ging es durch den Wald, denselben Weg entlang, den er vor kaum einem Jahre in wilder Hast verfolgt hatte, auf dem wundem Hof, selbst blutend an der Stirn — aus der Wunde, die ihm der französische Säbel geschlagen.

Der Friede war eingekehrt in die Lande hüben und drüben, der Friede, das Glück, die Liebe waren eingekehrt in die Herzen, wie der herrliche, sonnige Venz in die rauschenden Wälder des alten Wasgauberges.

Ende

nennt man den neuen Saft „trockenen Whiskey“. „Peyote“ ist zunächst für Geruch und Geschmack gleich unangenehm, aber mit der Zeit gewöhnen sich die Opfer daran wegen der eigentümlichen Wirkung. Diese besteht merkwürdigerweise vor allem in einer Ueberdrehung der Zeit. Im „Peyoterauf“ kommen einem Minuten wie Stunden und längere Zeitabschnitte wie Ewigkeiten vor. Dabei wirkt das Mittel auf Farb- und Schallempfindungen. Nach dem Genuß von Peyote, wozu allerdings bis zu 50 solcher Früchte gehören, hat man den Eindruck eines kaleidoskopartigen Vorüberziehens der wunderbarsten Farben, und ein einzelner Ton eines Musikinstrumentes klingt wie von einer Symphonie umgeben, während gleichzeitig die erwünschten Farbeindrücke zur Geltung kommen. Die Indianer sind so sehr auf diese neue Form des Rausches aus, daß sie, um ihm ungehindert von der Behörde fröhnen zu können, der Sache ein religiöses Mäntelchen umhängen haben. Sie veranstalten fortwährend religiöse „Meetings“, um dem heiligen Geist, wie sie den Peyoterausch nennen, dienen zu dürfen.



Was irgend gelten will, und walten, Muß in der Welt zusammenhalten.

Haus und Hof.

? Schweinefeuche. Trotz aller sanitären Maßnahmen tritt die Schweinefeuche immer wieder auf. Meistenteils wird sie von auswärts eingeschleppt. Bekanntlich ist die Schweinefeuche eine ansteckende Krankheit, die entweder schnell oder langsam verläuft. Gewöhnlich tritt sie in Form einer Entzündung der Brusteingeweide (Lungen, Brustfell, Herzbeutel) auf. Unlust zum Fressen, Mattigkeit, Fieber, Husten, schneller, schmerzhafter Atem sind die sichersten Anzeichen für hochgradige Feuche, die schon in 8—14 Tagen zum Tode führt, und zwar sowohl bei älteren, wie bei jüngeren Tieren. Bei langsamem, also chronischem Verlauf der Krankheiten, sind neben Husten, Fressunlust, Atembeschwerden und sichtlichem Verfall, verklebte Augen, Schorfbildungen und Hautausschlag zu beobachten. Von dieser chronischen Form der Schweinefeuche werden meistens nur Ferkel und Säuer ergriffen. Wenn sie nicht nach Wochen zugrunde gehen, genesen sie wieder und werden mastfähig. Hinsichtlich der Bekämpfung der Schweinefeuche ist zu bemerken, daß den Anordnungen des beamteten Tierarztes unbedingt Folge geleistet werden muß. Eine Ausmerzung aller kranken Tiere ist in erster Linie notwendig. Die gründliche Desinfektion der Ställe darf nicht versäumt werden. Trockene, luftige, aber genügend warme Ställe mit reichlicher Einstreu bieten gegen die Schweinefeuche den besten Schutz. Bewegung im Freien macht die Schweine widerstandsfähig.

Der Lindenhof.

Erstes Kapitel.

„Guten Tag, Frau Brent, ich freue mich, Sie zu Hause zu treffen; bei dem schönen Wetter mußte ich befürchten, Sie hätten einen Spaziergang unternommen.“

Frau Brent blickte geschmeichelt auf Lady Seaton, es kam so selten vor, daß jemand eine besondere Freude darüber äußerte, mit der herzlich unbedeutenden und dabei rührend bescheidenen jungen Frau zusammenzutreffen.

Eine Weile sprach man von diesem und jenem und dann sagte Lady Seaton mit einer gemachten Gleichgültigkeit, unter welcher klügere Leute als Frau Brent lebhaftere Neugier entdeckt haben würden: „demnach sind die beiden Kinder, die ich neulich hier sah, keine Brents?“

„Nein, Mladly — mein erster Mann hieß Wilden und aus meiner kurzen Ehe mit ihm stammen Robert und Lily. Später heiratete ich Herrn Brent, der aus seiner ersten Ehe eine Tochter Hanna hatte.“

„Und hier dies Gut Fernside gehört Fräulein Brent?“ forschte Lady Seaton unbeirrt weiter. „Sie wissen, daß wir erst vor sechs Monaten den Lindenhof kauften und in unserer Nachbarschaft noch wenig Bescheid wissen“, fügte sie, ihre Neugierde vor sich selbst entschuldigend, hinzu.

„Zunächst, Hanna ist Universalerbin und uns ist eine lebenslängliche Leibrente ausgesetzt.“

„Um, diese Bestimmungen erscheinen mir ziemlich ungerecht“, sagte Lady Seaton weise.

(Fortsetzung folgt.)

— „General deutsches“. Sind da in der Nähe Wiesbadens französische Gefangene als Erntearbeiter beschäftigt. Die schon müde gewordene Uniform kann den harten deutschen Stoppeln nicht lange widerstehen und zeigt bald Spuren irdischer Vergänglichkeit. So auch die roten Hosen eines Vertreters der „Grande Nation“. Aus Mitleid wird ihm eine andere Hose geschenkt, doch muß er sich abends in dem Lager rote Streifen annähen, um sich als französischer Gefangener zu kennzeichnen. Mit Vergnügen kommt er dieser Aufforderung nach, und bald ziehen sich an den beiden Längsseiten der französisch gewordenen deutschen Unausprechlichkeiten von unten bis oben hin breite rote Streifen. So stellt sich der Gefangene am nächsten Morgen wieder auf der Arbeitsstelle ein, zeigt stolz seine rotbestrichenen Hosen und sagt vergnügt grinsend: „Ich jetzt sein General deutsches!“

Amerika wird hellhörig.

In Amerika scheint man doch endlich auch Verständ-

nis für die deutsche Sprache unserer Waffenerfolge zu finden. So würdigt die amerikanische Presse vollumfänglich die strategische, politische und moralische Bedeutung von Warschau. Sie spricht jetzt von einer deutschen Dampfwalze anstatt bisher von einer russischen. Sun bezeichnet den Versuch der Freunde der Allierten, diesen großen Triumph zu verkleinern, als eine Vogelstreichpolitik. Warschau bedeute mehr als die Einnahme von Calais. Evening Post erklärt es für müßig, die Bedeutung des letzten deutschen Erfolges in materieller und moralischer Hinsicht zu leugnen. Nach der Marne-Schlacht stand Deutschland angeblich dem Problem der Nahrung gegenüber, überstand es aber ein Jahr lang und gewinnt jetzt die glänzendsten Siege am Vorabend der neuen Ernte. World führt den Ausdruck eines amerikanischen Armeesoffiziers an, der da meint, dies sei der geeignete Zeitpunkt für Kitchener gewesen, loszuschlagen. Daß dies nicht geschehen sei, sei der beste Beweis, daß er nicht über die vermutete Truppenstärke verfügte.

New York Times bezeichnet die Einnahme Warschaws als eine glänzende Waffentat deutscher Strategie und großer Ausdauer.

Jugendwehr.

Sonntag, den 15. August 1915, 6 1/2 Uhr früh:
Antreten am Schützengraben. Turner, welche sich am Wettturnen beteiligen, sind dispensiert.
Das Kommando.



Billige Schürzen

Kleider-, Blusen-, Zier-,
Kinder- u. Knabenschürzen
bringe ich in allen Qualitäten, Größen u.
Formen noch zu alten Preisen.

Blusenschürzen von 95 Pfg. an.
Auch dieser Gebrauchsartikel steigt im Preise
sehr und darf man sich darin ruhig gut vor-
sehen

Jos. Braune.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Eva Seidemann

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank

HOFHEIM a. Ts., Frankfurt a. M.,
den 13. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Blusen-Ausstellung!

Bitte um Besichtigung
(ohne Kaufzwang)
sehr preiswürdige Sommer-
blusen und Neuheiten
für Herbst.

Vom Abschluß habe größere
Sendung erhalten, die billig
abgegeben werden.

Ottmar Fach Inh. Carl Fach.

Weißwaren. — Manufakturwaren. — Modewaren.
Schuhwaren.

Noch wie vor,

troß höherer Engro-Preise kein
Aufschlag von **Kaisers Kaffee**
Empfehle Ihnen Qualitäten

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Die höchsten Preise für **Pumpen**,
Strickwolle, **Gummi**, **Reinigungs-
abfälle** u. **Metalle** zahlen

Sonnenberg & Weiss
Elisabethenstr. 16.

Sie sparen Geld
wenn Sie Herren-, Damen- u.
Kinderkleider reinigen lassen.
Annahmestelle Gebr. Röber

Ottmar Fach Inh. C. Fach.

Die öftere Mundpflege

ist wohlthuend und nützlich, zugleich em-
pfehle Ihnen fein präpariertes Zahnpul-
ver, Pebeke (Zahn-Essenz) Kalodont in
Tuben, Gläser und Schachteln.

Drogerie A. Phildius.

Zuschneiden und Verarbeiten

von
Damen-Kleidern
Kinder-Kleidern
Wäsche, Uniformen
Herrenbekleidung,
sämtliche Fächer für die Meister-
prüfung erlernt man gründlich bei

**Deutsche
Bekleidungs-Akademie**
M. G. Martens, Frankfurt a. M.
Eschenheimer Anlage 38
Fernsprecher: Amt Hansa 1241
Prospekte umsonst und portofrei.

Kriegs- Schmuck

in jeder Art empfehle
als **Armbänder, Ringe Col-
liers, Broschen, Nadeln etc.**
zu den billigsten Preisen

Emil Melchior
Urmacher- und
Juwelier
Hauptstraße No. 67.

Holzstoff- geschirre

aus der Fabrik von Gebr. Adt
sind unverwundlich und als bestes
Fabrikat bekannt.

Alle Größen in **Wannen**
rund und oval, **Kübel, Eimer**,
**Schüsseln, Sevierplatten, Bier-
und Spielsteller** u. dergl. in der
Niederlage bei

Töpfer Faust,
Porzellan- & Glaswaren, Burgstr. 7.

Leere Fässer

in Größen von 20—100 Liter, so-
wie Tische und Bänke in versch.
Größen billig abzugeben.

Näheres im Verlag.

.. Reineckland .. und Birnen

zu kaufen gesucht.
Zu melden im Verlag.

Aromatischen

gewürzten Tafel-Speise-Essig preis-
würdig empfiehlt

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Zur Obsternte empfehlen

Leitern

in allen Größen billigt
Hasenbach & Faber
G. m. b. H.
Telefon 94. **Kristel.**

Empfehle abgelagerten Cannusbittern,

Pfeffermünz, Frucht, Korn, Franz-
branntwein, Cognac im Ausmaß.
Nach Verfügung der königl. Regier-
ung darf an Werktagen von Abends
8 bis nächsten Morgen 10 Uhr u.
von Samstag Nachmittag 3 Uhr
bis Montag früh kein Branntwein
und Likör verabfolgt werden.

A. Phildius, Hoflieferant.

Früh- zwetschen

süß und saftig, geblüht und ge-
fallen à Pfd. 5—15 Pfg.

Fallobst

von **Aepfeln, Birnen, Zwet-
schen** u. in **A. Zorns** Obst-
lage hier.

Hafer-Präparate

werden seltener und teurer. Ein
vollständiger Ersatz bieten die Ger-
stenflocken. Dieselben können eben-
so wie Haferflocken verwendet wer-
den, haben hohen Nährwert und
ist der Preis derselben wie von
Haferflocken. In frischer Ware em-
pfehle dieselben

Drogerie Phildius.

Leucht-Uhren

lassen auch in der Dunkelheit
die Zeit auf die Minute genau
erkennen und sind dadurch für
ihren Besitzer doppelt wertvoll.
Jede Uhr kann noch nachträg-
lich in meiner Werkstatt sofort
leuchtfähig gemacht werden.

Preis 3 Mark.
— Langjährige Garantie. —

Ernst Lerner, Uhrmacher
Hauptstraße 70 an der Brücke.
Dasselbst die neuesten elektrisch.
Militärlampen.

Ein großes Zimmer

oder ein Zimmer und Küche zu
vermieten. **Krebsgasse 11.**

2 u. 3 Zimmer-Wohnung

mit großer Mansarde und allem Zube-
hör zu vermieten. Zu erste im Verlag

4 Zimmerwohnung

mit Küche, Bad, Veranda sofort zu ver-
mieten. **Hauptstraße 66a.**

Wohnung: 3 Zimmer m. Zu- behör

der Neuzeit entsprechend eingerichtet
sofort zu vermieten.
A. Schilla, Hauptstraße 73.

Schöne 2 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.
M] Näheres im Verlag.

2 Zimmer mit Küche

ev. auch 3 Zimmer, Bad elektr.
Licht, Speisekammer part. sofort
billig zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

2 Wohnungen:

je 2 Zimmer, 1 Mans. nebst Zu-
behör, auch zusammen per 1. Au-
gust zu vermieten.
Kurhausstraße 41.

Ehrliches Mädchen,

das Haus- und Gartenarbeit ver-
steht, sofort gesucht in ein Privat-
haus. Zu melden im Verlag.